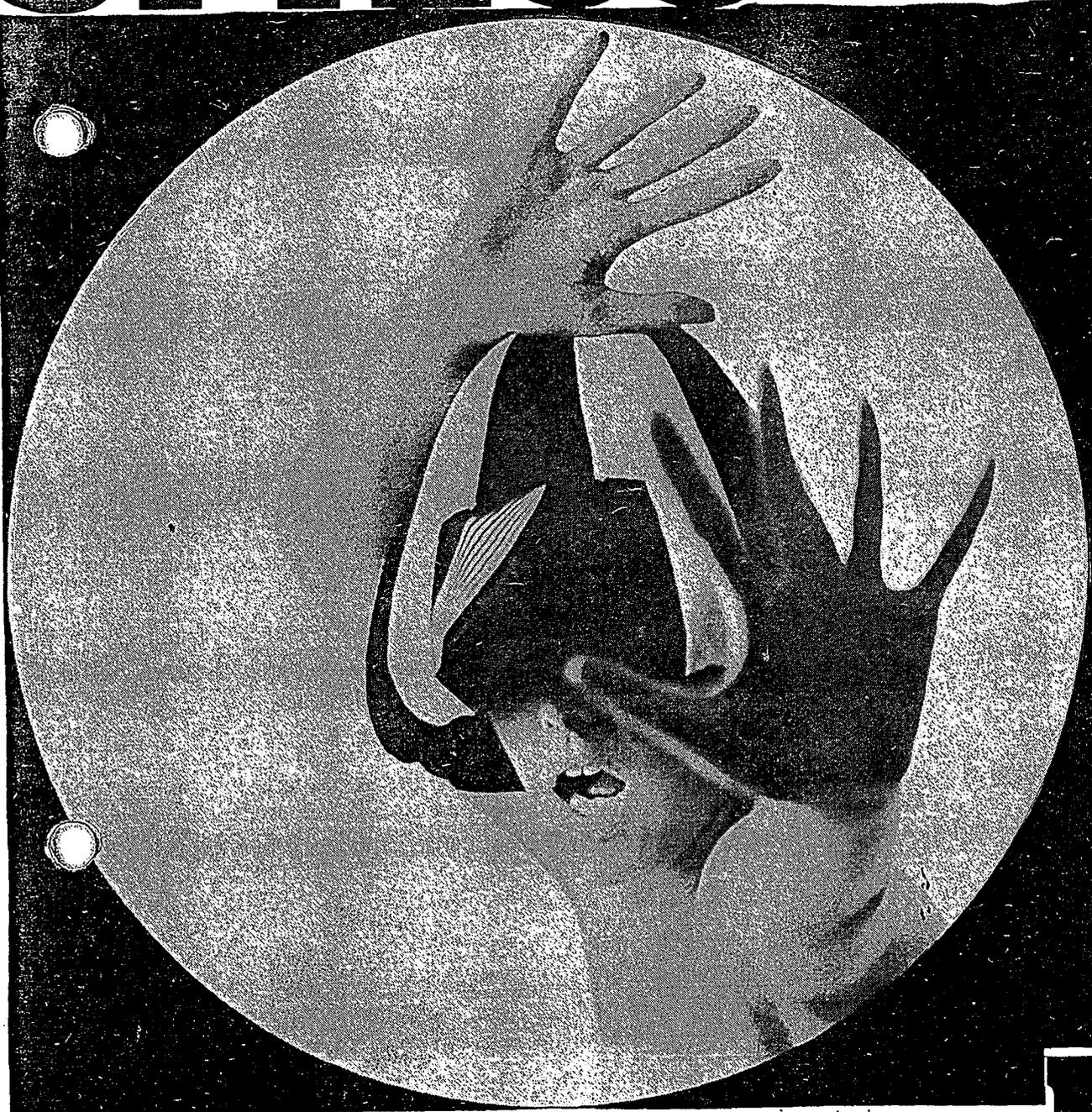


WURF SPIESS



14

Zeitschrift der Turnerjugend im

TURNVEREIN „EINIGKEIT“
ESSEN - BURGALTENDORF

IMPRESSUM

Organisation & Schriftleitung:

Martin Grimberg
Holteyerstr. 50
43 Essen 17

Redaktion:

Irene Lusch
Worringstr. 66
43 Essen 17

Erscheinungsweise:

so oft wie möglich

Druck:

Universaldruck
Rühlinstr. 6
7260 Calw-Heumaden

Auflage

300

aktuelles

Der Schauspieler

"Wenn ich auf der Bühne stehe, komme ich mir vor wie ein Gött. Aber nachher zu Hause weiß ich: Ich bin nur ein Genie."

Es wird nur zwei Arten von Deutschen geben: die einen beziehen Pension, die anderen beziehen Arbeitslosenunterstützung.

Aus: *Simplicissimus*, 31. Jahrgang, Nr. 2 vom 12. April 1926)

IN EIGENER SACHE

Zunächst eine Bitte: Füllt den beiliegenden Fragebogen aus und schickt ihn an folgende Adresse:

Turnerjugend im TVE
Postfach 170 127
4300 Essen 17

Nun ein wichtiger Hinweis!

Sicherlich werdet Ihr Euch fragen, warum in dieser Wurfspiess-Ausgabe die diesjährigen Freizeiten mit keinem Wort erwähnt werden. Das hat seinen Grund:

Im November erscheint nämlich eine Ferienzeitung, die über alle Freizeiten mit Artikeln, Anekdoten und Fotos (!) berichtet. Da die Sparmaßnahmen der Landesregierung u.a. vorsehen, sämtliche Zuschüsse auch für Eure Ferienfreizeiten ersatzlos zu streichen, versuchen wir, ein eigenes Finanzierungsprogramm zu konzipieren, damit Ihr auch im nächsten Jahr wieder in die Ferien fahren könnt!

Daher kann diese Ferienzeitung leider nicht kostenlos an Euch verteilt werden. Sie wird vor sichtlich DM 2,-- kosten.

Wir meinen, daß dieser Betrag von jedem aufgebracht werden kann, der daran interessiert ist, auch im nächsten Jahr wieder mit dem TVE in die Ferien zu fahren.

Und zum Schluß viel Spaß beim Lesen.

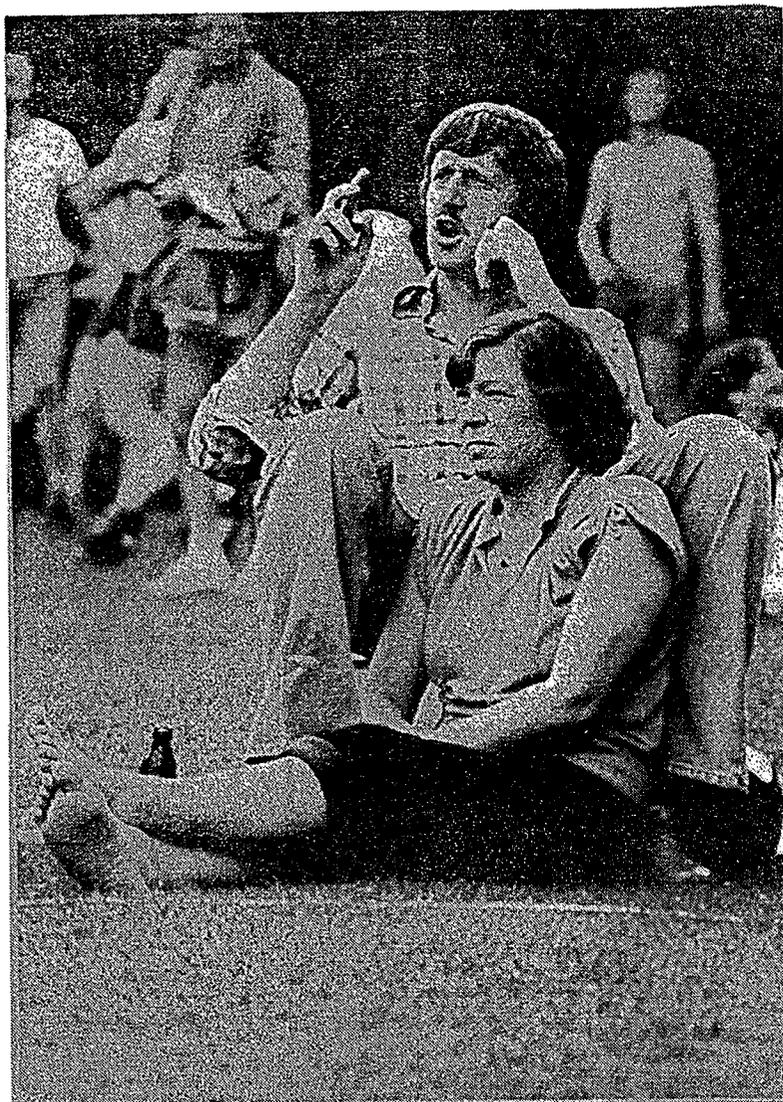
INHALT

In eigener Sache	Seite 2.
Aktuelles	2
Inhalt	3
Bergen '81	4
Sparen? Wer?	6
Tagebuch	6
Zur Diskussion	7
Zeitgeschehen	8
Volleyball-Termine	11
Fußball	13
Schneewittchen	14
Schweden	15
Die Bretagne	17



PICCOLO
Das original italienische Restaurant

4300 ESSEN
GANSEMARKT 42
Telefon 0201/225802
West-Germany



Der Sommer fand in Holland statt, und zwar während des Volleyballturniers in Bergen/Niederlande vom 29.5.-31.5.81.

Mit zum Teil LKW-ähnlich beladenen PKWs fuhren insgesamt 15 TVE-Mitglieder (4 weitere kamen noch am 30.5.) nach Bergen, um an dem Freiluftturnier teilzunehmen.

Das Aufbauen der TVE-Zeltstadt bereitete einigen ungeahnte Schwierigkeiten: Hier waren Ameisen, dort war es zu uneben und beim letzten Mal war diese Stange doch noch da oder dort, wo sind bloß diese Häringe (?), damals sah das Zelt doch ganz anders aus etc.

Wie auch immer, nachdem alles stand, konnten wir damit beginnen, den ersten gemeinsamen Grillabend zu inszenieren. Hierbei - und auch am nächsten Abend - bestätigte sich der Verdacht, daß einige eine komplette Metzgerei trans-



portiert hatten - von einfachen Bratwürstchen bis zum Rollbraten war alles vorhanden. In einer ruhigen, gemütlichen Lagerfeueratmosphäre wurde der Abend irgendwann morgens beschlossen.

Die am Samstag und Sonntag stattfindenden Spiele bereiteten niemandem Kopfzerbrechen, sondern eher Schwierigkeiten bei der Auswahl des Sonnenöles.

So war es nicht verwunderlich, daß einige von uns bei Temperaturen 27° - 30° C aufgrund eines Sonnenbrandes die Abendkühle herbeisehnten.

Eine andere sehr angenehme, wenn auch nasse Erfrischung, bot das ca. 5 Min. von den Zeltplätzen entfernt gelegene Freibad.

Auch hier erwartete jeden Besucher nicht nur eine schöne, gepflegte Rasenanlage, sondern auch die bereits angesprochene typische weiß-rot-braune Hautfarbenmischung. Überhaupt bot die landschaftliche Umgebung von Bergen mehr, als die meisten von uns gesehen haben dürften. Nur wenige nahmen die Gelegenheit wahr, auf kaum frequentierten - und daher ruhigen - Wald- und Wiesenwegen spazieren zu gehen, oder aber z.T. sehr schöne und preiswerte Restaurants entlang der allseartigen Landstraße nach Nijmegen zu besuchen.

Alles in allem verbleibt ein durchweg positiver Gesamteindruck, der auch dadurch nicht im geringsten beeinträchtigt werden konnte, daß leider weder die Damen- noch die Herrenmannschaft eine ausgesprochen gute Placierung erreichten.



mg

SPAREN? WER?

Nun, bestimmt nicht die Stadt Essen!

Wie sonst ließe es sich erklären, daß die Sporthalle an der Hiltayerstraße auch im Sommer beheizt wird?

Die konstanten Bemühungen der Stadt, die Sporthalle durch ein tropisches Klima für die Sporttreibenden attraktiver zu gestalten, können als gelungen bezeichnet werden.

Selbst die Sportgeräte im Geräteraum brauchen nicht zu bibbern!

Überall empfängt den Sportler die gleiche wohltuende, warme, zum Zerschneiden der Luft auffordernde Atmosphäre.

Und auch hier hat man sich Gedanken gemacht!

Die, die sich abhärten wollen, können sich in der Herrentoilette der Schwimmhalle zu einem gemütlich-frostigen Sit-in zusammenfinden.

Die Aktualisierung des Mottos "Ohne Schweiß kein Preis!" ist zumindest der Stadt Essen in bemerkenswerter Weise nahezu perfekt gelungen!

mo

Aus dem Tagebuch eines Zweijährigen

Donnerstag, 8.10 Uhr. Kölnischwasser auf den Teppich gespritzt. Riecht fein. Mama böse. Kölnischwasser ist verboten.

8.45. Pappas Feuerzeug in Kaffee geworfen. Prügel gekriegt.

9.00. In Küche gewesen. Wollte sie untersuchen. Rausgeflogen. Küche ist verboten.

9.15. In Pappas Arbeitszimmer gewesen. Bücher hervorgerissen. Rausgeflogen. Arbeitszimmer ist auch verboten.

9.30. Schrankschlüssel abgezogen. Mama wußte nicht, wo er war. Ich auch nicht. Böser Hansi. Klaps aufs Händchen. Schlüssel verboten.

10.00. Stricknadel aus Strickzeug gezogen und krummgebogen. Zweite Stricknadel in Sofa gesteckt. Stricknadeln sind verboten.

10.40. Zeitung gefunden. Knistert schon, wenn man sie zerreißt. Verboten.

11.00. Sollte Milch trinken. Wollte aber Wasser. Wutgebrüll ausgestoßen. Prügel gekriegt.

11.10. Hose naß gemacht. Prügel gekriegt. Naßmachen verboten.

11.30. Zigaretten gefunden. Zerbrochen. Tabak drin. Schmeckt nicht gut. Nur für Mama. Für Hansi verboten.

11.45. Tausendfüßler bis unter Mauer verfolgt. Dort Kellerassel gefunden. Schmeckt interessant. Aber verboten.

11.50. Dreck gegessen. Apaßter Geschmack. Verboten.

12.30. Salat ausgespuckt. Ungenießbar. Ausspucken verboten.

12.35. Baden. Zog unten Zipfelchen am Körper. Verboten, Klaps aufs Händchen.

12.45. Tunkte Händchen ins Töpfchen. Mama schrie „pfui“. Strengstens verboten.

13.50. Mittagsruhe im Bett. Nicht geschlafen. Aufgestanden und aufs Deckbett gesetzt. Gefroren. Frieren verboten.

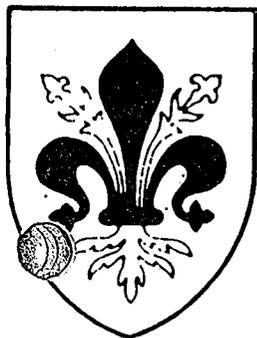
14.45. Tischtuch weggezogen. Aschenbecher zerschlug. Tönte hell. Tischtuch verboten.

14.56. Nachgedacht. Festgestellt, daß alles verboten ist. Wozu ist man überhaupt auf der Welt?

zur diskussion

Presse dich eng
an den Boden.
Die Erde riecht noch nach Sommer,
und der Körper
riecht noch nach Liebe.

Aber das Gras
ist schon gelb über dir,
der Wind ist kalt
und voll Distelsamen.
Und der Traum, der dir nachstellt,
schattenfüßig,
dein Traum
hat Herbstaugen.



PICCOLO

PIZZERIA · RISTORANTE

4300 ESSEN
GÄNSEMARKT 42
Telefon 0201/225802



zeit- geschehen

Demonstrationen in Berlin und Zürich, Straßenschlachten in Liverpool, Chaos während eines ZDF-Hearings, Haus- und Fabrikbesetzungen in Bochum und eine allgemeine Begriffs- und Ratlosigkeit kennzeichnen eine neue Jugendbewegung. Eine Bewegung, die sich zunehmend ausdehnt und deren Weiterentwicklung nicht absehbar ist. Eine Bewegung aber auch, die vornehmlich zwei Aspekte deutlich werden läßt: zum einen den Versuch, den Anspruch auf eine eigene Lebensform unter Zuhilfenahme aller Mittel, also auch solcher, die illegal sind, durchzusetzen; zum anderen das Fehlen eines wie auch immer gearteten Konsens zwischen den Jugendlichen und den älteren Generationen.

Es kann sicherlich nicht die Aufgabe einer Vereinsjugendzeitung sein - abgesehen von der Tatsache, daß dies auch gar nicht möglich wäre -, konkrete Lösungen zu finden. Was sie allerdings leisten kann, ist zumindest eines: zum Nachdenken anzuregen.

Die im folgenden abgedruckten Texte (Text 1: Philipp Förder; Text 2: Werbetext einer Jugendorganisation einer Partei) sollen ein Versuch in dieser Hinsicht sein.

Speziell der Abdruck des zweiten Textes ist nicht so zu verstehen, daß hier die Redaktion eine politische Position beziehen möchte. Vielmehr sind wir der Meinung, daß gerade die Verfasser dieses Textes lieber einmal "(...) kritisch abseits stehen (...)" sollten, bevor sie ein solches Thema in einer Art und Weise darstellen, die dem Problem nicht angemessen ist.

"Ich habe die Tage der
Freiheit gekannt, ich hab
sie die Tage
der Leiden genannt."

GOETHE

"Daß die Wölfe nach
Freiheit schreien,
ist begreiflich. Wenn aber
die Schafe in ihr
Geschrei einstimmen,
beweisen sie damit nur,
daß sie Schafe sind."

IHERING

Keine Macht für niemand!

Zürich, Freiburg, Amsterdam, Berlin – das ruft Erinnerungen an Fernsehbilder wach: Straßenschlachten zwischen Jugendlichen und der Polizei, Tränengasschwaden in der Luft, Wasserwerfer, eingeschlagene Schau-fensterscheiben und brennende Autos. Zürich, Freiburg, Amsterdam, Berlin und neuerdings auch Nürnberg – das sind nicht die Zentren der neuen Jugendrevolte, wohl aber die Orte, an denen sich jahrelang auf-gestauter Unmut am heftigsten entladen hat. Für aufmerksame Beobachter der letz-ten Jahre konnte diese Entladung nicht unerwartet kommen. Unerwartet aber war die Bereitschaft zur Gewalt, die Kennzei-chen dieser neuen Bewegung ist.

1968

1967 und 1968 waren bereits die Studenten angetreten, um die in Wirtschaftswunder und Antikommunismus erstarrte Gesell-schaft zu verändern. Rationale Gesell-schaftsanalysen und politische System-theorien sollten den Weg weisen. Trotz un-verständlicher Soziologensprache und endlosen, praxisfernen Theoriediskussio-nen wurden wichtige Veränderungen, vor allem an den Hochschulen, erreicht (die heute, da der Druck fehlt, großzügig wieder zurückgenommen werden). Und sonst? Der lange Marsch durch die Institutionen. Zu vielen ist der lange Marsch anscheinend zu gut bekommen, der Radikalenerlaß tut sein übriges. Wichtige Erfahrungen für die neue Jugendrevolte!

Grönland

Kaum jemand, der heute auf die Straße geht, hat Marx oder die Frankfurter Schule im Kopf, aber gegenwärtig wird in die Praxis umgesetzt, was Marcuse erdacht hatte und was 1968 noch belächelt wurde: die Verwei-gerung vor der Gesellschaft. Die Parolen von heute heißen: nicht mehr „Alle Macht den Räten!“, sondern „Keine Macht für nie-mand!“, „Anton statt Beton“, „Luft statt Frust“ und „Freiheit für Grönland – Schmelzt das Packeis!“

Grönland – das ist die Chiffre für eine eisige Kälte ausstrahlende Leistungsgesellschaft, in der emotionale Zuwendung durch ratio-nales Funktionieren ersetzt wurde, in der Randgruppen in die Isolation abgeschoben werden, um das saubere Bild der bürgerli-chen Gesellschaft nicht zu stören. „Die Toleranz ist Schein – der Druck ist echt“ – späte Erkenntnisse der Eidgenössischen Kommission für Jugendfragen. Leider wer-den auch diese Einsichten ohne Wirkung bleiben, solange jeglicher Freiraum rigoros beschnitten wird: „Die mit der Durchset-

zung des Rechts betraute Behörde kann keine jeglicher Kontrolle entzogene Oase dulden.“ Diese Äußerung von Polizeivor-stand Frick im Züricher Gemeinderat, abge-druckt in der „Neuen Züricher Zeitung“ vom 26. November 1980, hat in Nürnberg eine erschreckende Aktualität erfahren. Damit ist der weitere Weg vorgezeichnet: der Ver-such, gesellschaftliche Freiräume zu schaf-fen, alternative Lebensformen zu erproben, wird auch weiterhin unterdrückt werden.

Wir haben nichts zu verlieren außer unserer Angst!

Die Reaktionen auf die Ausbrüche der an-gestauten Aggressionen zeugen sowohl von der Angst vor der Unruhe als auch von der Hilflosigkeit der Regierenden: die Poli-zei muß nun auf der Straße durchsetzen, was Staat und Gesellschaft nicht mehr legi-timieren können. Schlagstöcke, Tränengas und Gummigeschosse (deren Bezeichnung „Gummi“ fälschlicherweise einen Eindruck von Weichheit vermittelt) ersetzen Argu-mente. Verletzte Polizisten und Demon-stranten führen zu der schmerzlichen Erkenntnis, daß sich unsere politischen Umgangsformen und Spielregeln immer mehr als Einbahnstraße erweisen.

Jüngstes Beispiel dafür ist das geplatze ZDF-Hearing über die „Neue Jugendrevol-te“. Dazu Ulrich Greiner in der ZEIT vom 20. Februar 1981:

„Die ZDF-Diskussion machte mit einiger Plötzlichkeit klar, was die Straßenschlach-ten der vergangenen Monate schon ahnen ließen: Der Konsens bröckelt, ein verbaler Bürgerkrieg findet statt, der immer häufiger nicht bloß verbal bleibt. Für die einen, für eine Minderheit, liegt unterm Pflaster der Strand, für die anderen liegt er unabänder-lich in Mallorca.“

Die Politiker werden erkennen müssen, daß ihre Bereitschaft zum Gespräch einerseits zu spät kommt, andererseits unglaublich ist, wenn als einzige politische Maßnahme eine Verschärfung des Demonstrations-rechts gefordert wird, um Jugendliche leichter kriminalisieren zu können. Jahrelang waren die Politiker gewohnt, im Rechts-Links-Schema zu denken. Heute paßt keine dieser Schubladen mehr. Im Ge-genteil: die heutige Jugendbewegung lehnt die Spielregeln dieser Gesellschaft weltge-hend ab. Und wo es keine gemeinsamen Regeln mehr gibt, ist Verständigung unmög-lich. Eine Welle von Instandbesetzungen war anscheinend notwendig, um die Politi-ker der etablierten Parteien auf ihre völlig verfehlt Wohnungsbaupolitik aufmerksam zu machen. Manche scheinen heute noch

zu den neuen Jugendunruhen

nicht verstanden zu haben, daß die Lösung nicht in Wohnraum um jeden Preis, also in weiteren Ghettosiedlungen am Stadtrand liegt. Vielmehr geht es darum, natürlich gewachsene Lebensformen und eine an den Bedürfnissen des Menschen orientierte Infrastruktur in den Städten zu erhalten. Auf jedem Städtetag wird die Bewohnbarkeit der Städte gepredigt – das Dreisameck in Freiburg, die Ryffstraße in Basel und Berlin-Kreuzberg zeigen die Diskrepanz zwischen Worten und Taten. Dabei darf man nicht vergessen, daß nicht nur Jugendliche auf billigen Wohnraum in der Stadt angewiesen sind.

Wir sind die Kulturleichen dieser Stadt

Ein weiterer Aspekt der gegenwärtigen Spannungen – und vielleicht sogar der wichtigste – ist die Auseinandersetzung zwischen der etablierten Kultur und der alternativen Szene. Nicht umsonst begannen die Züricher Ausschreitungen vor dem Opernhaus, zu dessen Renovierung gerade eben 61 Millionen Franken bewilligt worden wären. Seit Jahren sollte dagegen die Stadt gemäß einem Volksentscheid (!) ein altes Fabrikgebäude, die sogenannte Rote Fabrik, zu einem Kultur- und Jugendzentrum ausbauen. Seit Jahren auch schon dient die Rote Fabrik kulturellen Zwecken: als Lager-schuppen für die Requisiten des Opernhau-ses.

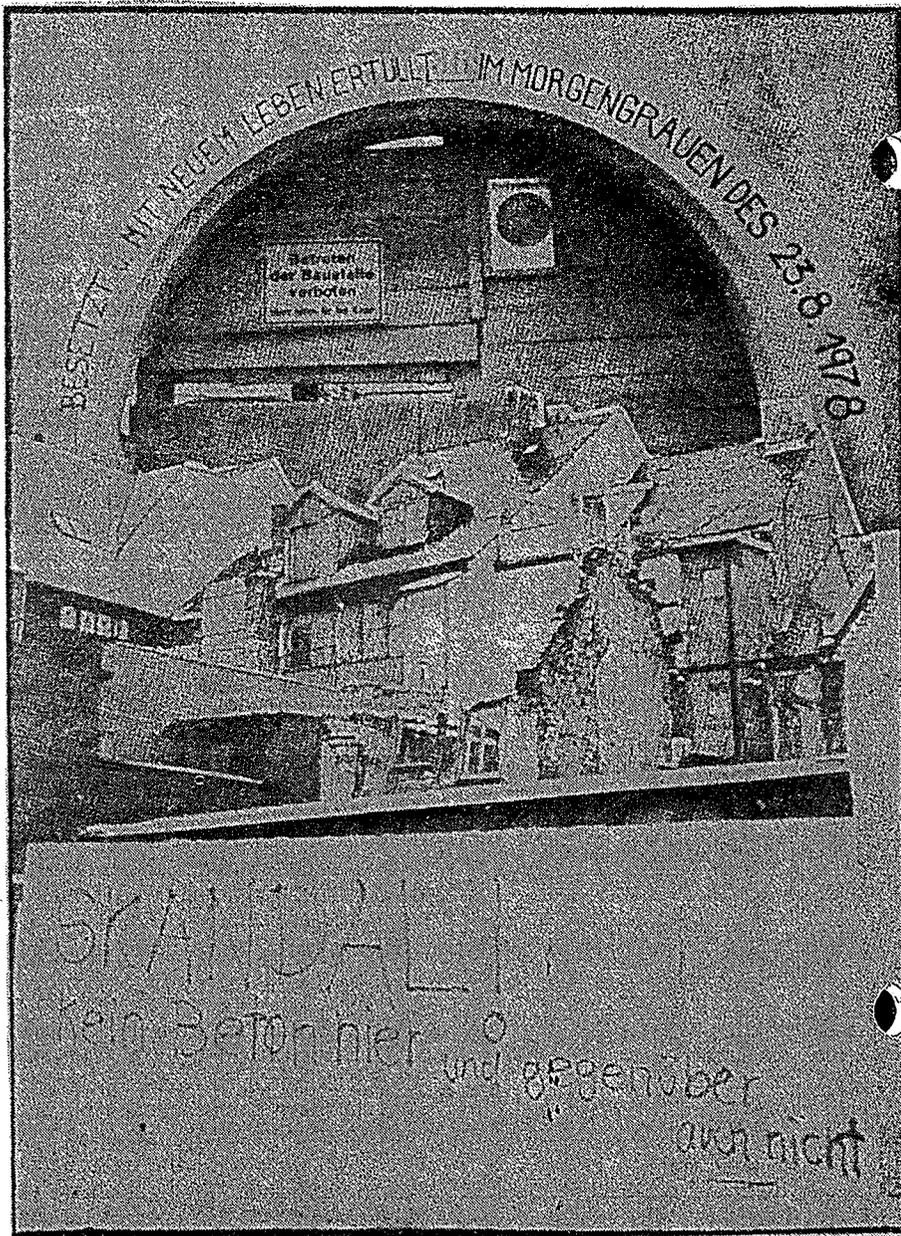
„Ob Popkonzerte zur Kultur gehören, möchte ich bewußt offenlassen.“ Diese Äußerung des Züricher Stadtpräsidenten Sigmund Widmer (zuständig auch für Kulturfragen!) in einem Interview zeugt von einer Arroganz und Verabsolutierung der hochsubventionierten Edelkultur, die Gespräche zur Konfliktlösung tatsächlich sinnlos erscheinen lassen. Dabei sollte doch in diesem Bereich ein Minimum an Toleranz noch am ehesten möglich sein.

Die Toleranz ist Schein – der Druck ist echt.

Die Primitiven

Letztlich geht es bei allen Auseinandersetzungen um eines: den Anspruch der Jugendlichen auf eine eigene Lebensform. Von einer Vortragsreise im Auftrag des Goethe-Instituts schreibt der Schriftsteller Adolf Muschg in einem Bericht für die Frankfurter Rundschau vom 15. November 1980:

„Als die unverheirateten jungen Mädchen und Männer tanzten, die ganze Nacht durch bis zur Trance, da schauten die Älteren und Alten, die Nichttänzer, nicht einfach zu. Sie



nahmen teil; sie freuten sich an der Sprache der Lust; sie ermunterten die ganz kleinen Kinder mitzutanzten. Sie waren sichtbar und hörbar stolz auf die Lebensfreude der Jungen ... Ich dachte an Zürich, an die Angst meiner Behörden und guten Mitbürger vor der Unruhe in jeder Form; ich schämte mich, daß diese grausame Lebensangst die Unruhe der Jugend zur Unordentlichkeit verurteilte. Hier brauchen sich die Jungen ihr Recht nicht zu nehmen oder zu stehlen ... Diese armen Insulaner in Melanesien verstanden, was mein löblicher Zürcher Stadtrat und seine Wähler nicht fassen und worauf sie mit Tränengas, Knüppeln und

Gummigeschossen antworteten: den Anspruch der Jugendlichen auf eine eigene Lebensform ... Mitten in diesem Erntetanz der Tröbiander beschlich mich ein Gefühl, das mir fremder war als sie: nicht einmal Scham, auch leider keine Wut mehr über den sinnlichen Unverstand unserer betonierten Hochkultur – eher so etwas wie verzweifelte Verachtung. Ich verachte die Gruppe, der ich angehöre und in der ich aufgewachsen bin, nicht gern; ich wäre gern partiisch zugunsten meiner Völkerschaft und ihrer Zukunft. Ich konnte es nicht mehr, es tat mir leid – das ist keine Floskel. Es tut mir sehr leid.“ Philipp Förder



DAS GEHT EUCH AN

Überall hört man, die jungen Menschen seien vereinsamt, auf sich allein gestellt und ohne Vorbilder. Überall hört man, Gesellschaft und Staat bei uns seien weder achtenswert noch verteidigungswert. Angst vor der Zukunft und Langeweile schlagen um in Trotz, Krawall und Gewalttat.

All das hört Ihr am Fernsehen - Zeitungen und Zeitschriften berichten darüber.

WIR von der [redacted] WISSEN, daß die Gesellschaft so ist, wie wir sie gestalten.

WIR WISSEN, daß dies unser Staat ist, in den wir wach und orientiert hineinwachsen.

WIR WISSEN, daß nicht allein Ausbildung, Arbeitsplatz, Schule und Hochschule - so wichtig sie für unser Leben sind - unserem Leben Sinn, Halt und Erfüllung geben.



WIR BRAUCHEN GLEICHGESINNTE, VERLÄSSLICHE, FREUNDE!

Wir von der [redacted] sind über 50 Jungen und Mädchen in Burgaltendorf. Wer bei uns ist, steht nicht allein.

Wir geben unserer Freizeit Sinn mit politischer Arbeit, Wertorientierung und Diskussion. Wir machen gesellige Abende mit Musik und Gesang, wir sehen Filme, suchen Kontakt bei Werksbesichtigungen oder sitzen auch mal ums Feuer. Wir helfen einander.

WIR WISSEN, daß unsere repräsentative Demokratie sich durch Parteien verwirklicht. Und diese Parteien brauchen auch die Hilfe der jungen Menschen, ihren werbenden Idealismus und ihren persönlichen Einsatz.

Dies leisten wir als Unterstützung für die [redacted].

Junge Menschen aus allen Berufen finden bei uns Freundschaft, Geselligkeit und sinnvolle Betätigung.

Und gerade Euch alle, die in Ausbildung oder Ausübung einer praktischen Tätigkeit stehen, möchten wir werben. So belebt Ihr unseren Kreis durch vielfältige Berufs- und Lebenserfahrung. Auch wer ohne Lehrplatz oder zur Zeit ohne Arbeit ist, hat bei uns seinen Platz.

Wir vertrauen den Männern und Frauen der [redacted], die 20 Jahre lang unseren Staat aus Trümmern aufgebaut und das Gepräge gegeben haben.

Darum wollen wir nicht kritisch abseits stehen, sondern kritisch mitarbeiten.

Wir würden uns freuen, wenn Ihr in Zukunft unsere politische Arbeit durch Eure praktischen Erfahrungen bereichern würdet. Dafür habt Ihr die Gelegenheit bei folgenden Veranstaltungen:



29.5.81 Filmabend (um 19.30 Uhr im Schulzentrum)

11.6.81 Versammlung (um 19.30 Uhr im Schulzentrum)

20.6.81 Waldfest



VOLLEYBALL **TERMINE**

Im folgenden findet Ihr alle Heimspieltermine der Herren-Volleyballmannschaft des TVE. Die Heimspiele werden in der Sporthalle an der Holteyerstrasse, 43 Essen 17 ausgetragen.

25.10.81, 10.00 h: TVE-Burgaltendorf - MTG Horst - Humann IV

10.01.82, 10.00 h: TVE-Burgaltendorf - Werdener TB II - Katernberg

30.01.82, 10.00 h: TVE-Burgaltendorf - Kettwig - Bredeney

07.03.82, 10.00 h: TVE-Burgaltendorf - Tusem II - Kray III

Die Volleyballer hoffen auf aktive Unterstützung durch möglichst viele Zuschauer!



**DORTMUNDER
KRONEN**

G A S T S T A T T E

„Im Stiefel“

Jürgen Brauksiepe

Gesellschaftsräume - kleiner Saal

Automatische Bundeskegelbahn

Ausschank: Dortmunder Kronen-Bier, Stauder-Pils



Empfiehl sich für:

VEREINS- UND FAMILIENFEIERN



BURGALTENDORF

Laurastraße 2

Telefon (Essen) 57 89 84

FUSS- BALL

Am Freitag, den 5.6.1981, trafen auf dem Rasenplatz an der Holteyer Str. die Sonntag-Morgen-Fußballer auf die Jedermänner des TVE. Gespielt wurden 2 x 45 Min.; jede Mannschaft bestand aus sechs Spielern.

Die Sonntag-Morgen-Fußballer (man könnte sie auch als "herausgewachsene tj" bezeichnen) gewannen dieses recht schnelle Spiel mit 7 : 1. Sie spielten in folgender Aufstellung: H. Zimmermann, B. Scheele, F. Bösselmann, G. Spengler (1), S. Spengler (4), R. Söhling (1) und F.-J. Kernebeck. In Klammern die Anzahl der Tore.

Am Freitag, den 3.7.1981, gab es die Revanche, die den Jedermännern mit 4 : 3 gelang. Die Tore der tj-Vertretung, die dieses Mal mit M. Grimberg für S. Spengler (Po-Muskelkater) spielte, markierten R. Söhling (2) und B. Scheele (1).

Entscheidend für den Ausgang des Spiels war die erstaunlich schlechte Standfestigkeit der tj auf nassem und glitschigem Boden; ein Problem, mit dem die Jedermänner erheblich besser klar kamen.

gs

Auto

matisch geht (fast) alles,
wenn Sie die Vorteile
des Girokontos so richtig
ausschöpfen: Dauer-
aufträge, Lastschriftein-
züge, Dispo-Kredit, eu-
rocheque... Lassen Sie
sich von unseren Kun-
denberatern über alle
Einzelheiten informie-
ren! Nutzen Sie den
umfassenden Service
der

Sparkasse Essen



Sie war 17, als ich sie kennenlernte, irgendwo im Ruhrgebiet.
Sie war kein Greenhorn, diese süsse Blasse,
sie war ein Mädchen der kosmischen Klasse. Ich war eine Nacht mit
ihr zusammen und ich stand in Flammen.

Sie sagte: „Früher stand ich den ganzen Tag am Flipperautomat.
Discos und Kinos, das boppte mich mehr;
doch dann kam Joe, der kleine Pusher, den liebte ich total.
Der sagte: Hier hab ich die Lösung, ey, probier doch mal.
Joe hab ich längst verlassen, er ist schon lange nicht mehr hier,
doch die treue kleine Schwester, die blieb bei mir.“

Und sie sagte: „Es tut mir sorry für dich.
Warum fliegst du nicht auch wie ich
auf bunten Riesenflügeln hoch über dieser nüchternen Welt?
Was glaubst Du, warum ich so happy bin;
das steckt alles in dieser Nadel drin.
Und wenn er zu hart wird, dieser Törn, kann ich jederzeit aufhörn.“

Ein Jahr später hab ich sie wiedergesehn und sie nannte sich
Schneewittchen.

Ihre Augen war'n wie das Bermuda-Dreieck;
sie zogen mich in die Tiefe und ich war ganz weg.
Doch auf dem Grunde sah ich den heißen Schnee,
und ich wußte, sie verbrannte und es tat mir sehr weh.
Heute ham'n sie mir erzählt, Schneewittchen lebt nicht mehr,
Sie kam zu nah an die Sonne mit dem letzten Schuß,
ihre Flügel schmolzen wie die von Ikarus.
Sie verreckte im Bahnhofsklo, als sie ne Überdosis nahm.
Die mörderische Fixe steckte noch in ihrem Arm.

Und durch die Halle geht ein Mann, seriös und akkurat.
Er ist das Superschwein vom Kinder-Killer-Syndikat.
Und im Koffer: 2 Kilo Winterlandschaft für die tödlichen Weihnachtsfeiern.
Seine W^u ist weiß wie Schnee,
und er ist mit dem Intershitty bis Brown-Sugar-Town erste Klasse TEE

Udo Lindenberg
"Schneewittchen"

SCHWEDEN

Schweden ist das größte Königreich der skandinavischen Länder. Mit ca. 450 000 qkm ist es fast doppelt so groß wie die BRD, hat aber einwohnermäßig nur 15% der bundesdeutschen Bevölkerung (8,24 Mill.). Auf einen qkm kommen in Schweden 20 Menschen, in der BRD sind es 207. 8 6% der Bevölkerung wohnen südlich des 61. Breitengrades, der sich ca. 100 km nördl. von Stockholm befindet.

Die Ausdehnung des Landes von Norden nach Süden beträgt 1574 km. Durch die langgestreckte Lage des Landes gibt es verkehrstechnisch einige Probleme.

Zwischen den nördlichen und südlichen Gebieten gibt es spürbare klimatische Unterschiede. Im Norden herrscht 2 Monate lang ein verhältnismäßig sonniger und warmer Sommer, während der übrigen Zeit ist der nördliche Teil von Eis und Schnee bedeckt. Im Süden bestehen kaum klimatische Unterschiede zu Mitteleuropa.

Zwischen Wald-, Heide- und Moorlandschaften sind ausgesprochene Bauernlandschaften anzutreffen, so z. B. Darlarna, auch "das grüne Herz von Schweden" genannt. Hinter dieser Landschaft beginnt das Land der unermesslichen Wälder, Wildströme und der 1000 Seen.

Kommt man von Norwegen oder Finnland nach Schweden, so hat man gleich den Eindruck, in ein völlig anderes Land zu kommen. Obwohl Landschaft, Besiedlungsform und vielfach auch der Charakter der Bevölkerung vergleichbar sind, fallen in Schweden gepflegte Anwesen und schmucke Dörfer auf.

Im hohen Norden findet man den höchsten Berg von Schweden, den Kebnekaise (2123 m). In Richtung der norwegischen Grenze hat das Land vielfach hochalpinen Charakter. Dies bietet auch im Sommer Gelegenheit, Wintersport zu treiben.

Landschaftlich und historisch begründet wird Schweden in 3 Regionen eingeteilt.

Diese 3 Regionen bestehen aus: Norrland, Svealand und Götaland.

Norrland ist ein Gebiet, daß sich südlich bis zum 61. Breitengrad ausbreitet. Zu Norrland gehören 9 Provinzen.

Svealand: geographisch liegt es im Mittelpunkt Schwedens und umfaßt 7 Provinzen. Svealand ist das eigentliche Kernland Schwedens, in kultureller und in historischer Hinsicht.

Vom Klima ist es weitaus milder und freundlicher als im hohen Norden. Die Küste im Osten besteht aus ca. 20 000 Inseln und Inselchen, den sogenannten Schären.

Besonders eindrucksvoll erscheinen diese Schären, wenn man von Finnland mit dem Schiff die Hauptstadt Stockholm anläuft.

Von dort aus ist es durch Binnenseen möglich, eine Wasserverbindung vom Bottnischen Meerbusen bis zur Ostsee zu benutzen.

Diese Seen bilden nach Süden hin eine geographische Abgrenzung.

Götaland: der Name wurde von den Goten abgeleitet, die das Land ein Zeit lang bevölkerten. Götaland besteht aus 8 Provinzen.

Hier findet man Mittelgebirgscharakter.

Im wesentlichen wird Götaland von Wäldern bedeckt. Wegen der guten Wasserstraßenverbindung zwischen Stockholm und Göteborg, dem Götakanal, hat sich hier eine beachtliche Industrie entwickelt. Insbesondere findet man hier feinmechanische Betriebe.

Die Schweden lieben die bürgerliche Lebensform, die in den letzten Jahrzehnten durch den Wohlstand und den technischen Fortschritt gefördert wurde.

Der größte Teil der Schweden neigt zu ernster und nüchterner Denkungsart, dies aber ändert nichts daran, daß es nicht zu einer herzlichen Freundschaft kommen kann.

Dadurch, daß das Land außerhalb der Städte sehr dünn besiedelt ist, herrscht hier ein besonders ausgeprägter Sinn für Gastfreundschaft.

Die Schweden besitzen darüber hinaus einen besonderen Sinn für Individualismus, der bei der Abgeschlossenheit in dieser Landschaft sehr gefördert wird. Unsere Förmlichkeit wird von den Schweden oft als affektiert betrachtet. Und noch eine Eigenschaft kennzeichnet den Schweden: die Achtung vor dem Eigentum des anderen. So wird z. B. das Haus oder Auto nur in der Stadt abgeschlossen, auf dem Land bleibt beides offen.

Pakete oder Post, die oft kilometerweit vom Einzelhof entfernt im Briefkasten liegen, bleiben so lange dort, bis der Besitzer sie abholt. Niemandem würde es einfallen, sie wegzunehmen.

Hoher Lebensstandard, hohe Durchschnittsverdienste, aber auch entsprechende Preise haben dafür gesorgt, daß die Schwedinnen fast alle berufstätig sind. Tageskindergärten und -schulen lösen dieses Problem überall im Lande. Durch die individualistische Einstellung wird die Jugend selbständig und nutzt dies sehr aus.

Diese Auswirkung darf aber nicht nur positiv gesehen werden. Vielmehr ergeben sich hieraus Probleme wie: stark zunehmende Jugendkriminalität und Suchtanfälligkeit.

Übrigens:

Jedes schwedische Kind lernt bereits in der Grundschule Englisch als Pflichtfach.

In den höheren Schulen kommt noch Deutsch hinzu.

Also keine Angst. Sprachlich wird es keine Schwierigkeiten geben und zur Not hat man ja noch Hände und Füße.

Wer noch mehr über Schweden erfahren möchte, wer wissen will, wie die TVE-Mitglieder dort "hausten", der braucht nur noch bis zum November zu warten.

Denn in diesem Monat erscheint die Ferienzeitung "Urlaub '81" mit vielen Geschichten, Anekdoten und Fotos (!).

Vielleicht ist ja auch der eine oder andere von Euch auf diesen Fotos zu sehen.

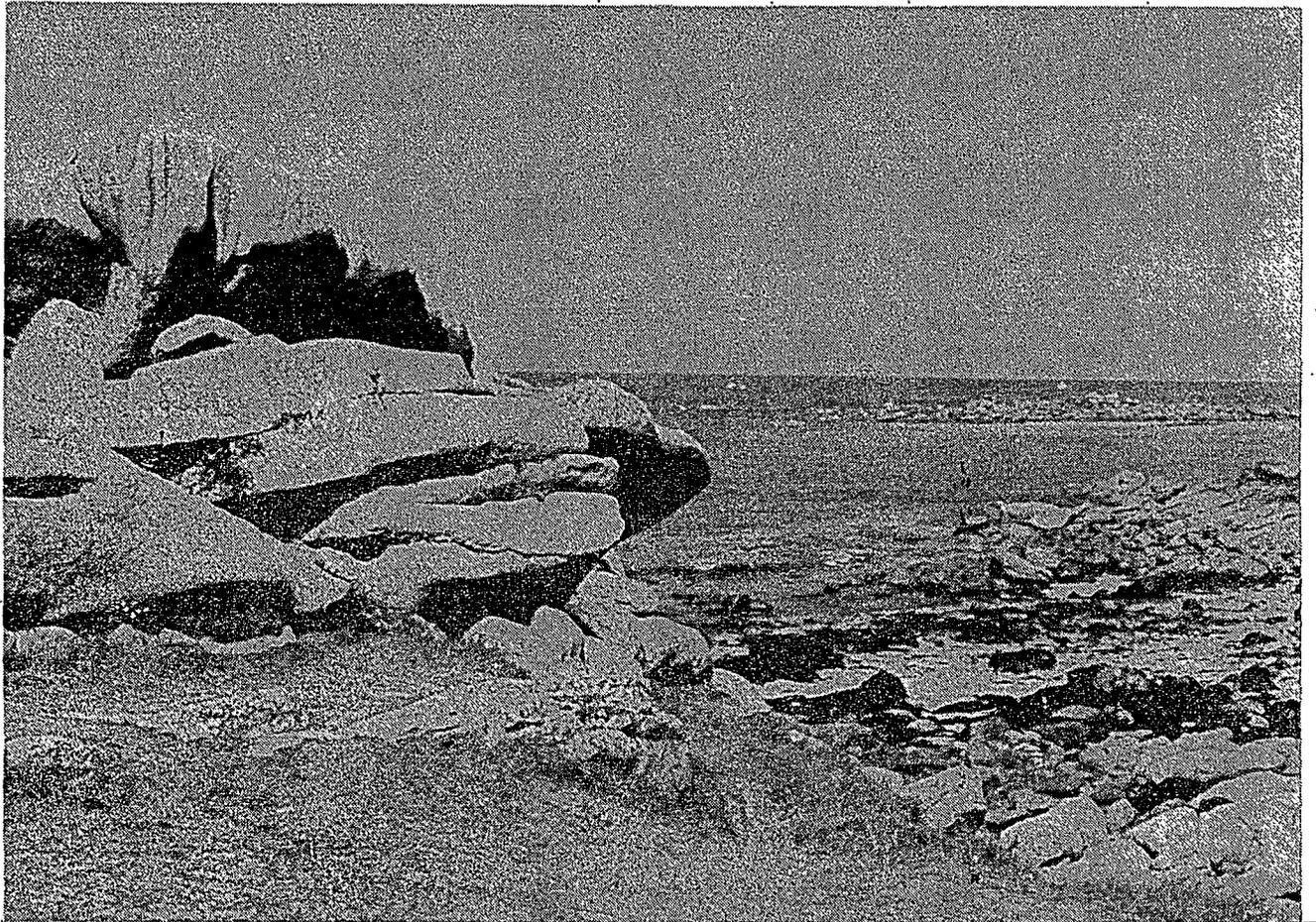
Vielleicht gibt es gerade über Dich eine amüsante Geschichte zu erzählen?

DIE BRETAGNE!

Die Bretagne ist Euch allen sicherlich bekannt - jedenfalls namentlich-. Es handelt sich dabei um die westlichste Provinz Frankreichs. Da ich in den Sommerferien dort war, möchte ich Euch meine Eindrücke über diesen Teil Frankreichs schildern. Vielleicht haben einige von Euch auch einmal Interesse daran, ihren Urlaub dort zu verbringen.

Zunächst möchte ich bemerken, daß es für 'Diskomäuse' in der Bretagne schlecht aussieht, da es nur ganz vereinzelt Diskotheken gibt; die jungen Leute dort ziehen es vor sich in gemütlichen Creperien oder Bars zu treffen.

Landschaft: Die Landschaft ist sehr unterschiedlich strukturiert. Man findet Wälder, aber auch Felder (viele Artischockenfelder). Im ganzen ist das Land



hügelig, an einigen Stellen flach und sehr grün (selbst am Strand findet man Blumen). Von der Bucht Mt. Saint Michel (die nur teilweise zur Bretagne gehört) bis Pornic ist die im Norden vom Ärmelkanal, im Westen und Süden vom Atlantik umspülte Küste dreitausend km lang. Viele Sandstrände, felsige Steilhänge und flache Landzungen, schroffe Klippen, bewaldete Hügel, Landengen und Inseln, Riffe und tief eingeschnittene Buchten wechseln einander ab. Viele der fast leeren Sandstrände werden von riesigen z.T. aufgetürmten Steinbrocken eingesäumt. Auch im Landesinnern, vor allem im



Gebiet von Carnac, findet man diese Steinblöcke, die sich Megalithe oder Menhire nennen.

Klima: Man hört immer wieder, daß das Wetter dort sehr unbeständig ist. Durch den nahen Golfstrom hat die Bret. jedoch ein ziemlich mildes Klima. Wenn wirklich einmal Regenwolken da sind, sorgt eine immer wehende Brise aus dem Westen dafür, daß die Wolken meist schnell vorüber ziehen, und schon ist der Himmel wieder blau. Ich hatte von den 14 Tagen, die ich dort verbrachte, an 11 Tagen Sonne und strahlend blauen Himmel.

Wasser: Schon allein durch den Wechsel von Ebbe und Flut, ist das Wasser nicht so warm wie im Mittelmeer; bei einer Temperatur von ca. 19 Grad kann man trotzdem gut schwimmen gehen. "Oben ohne" ist hier

im Gegensatz zu den übrigen Küsten Frankreichs noch nicht üblich; das liegt an der religiösen Grundeinstellung der Bretonen.

Auch Surfen oder Segeln kann man in einigen Buchten. Segler sollten jedoch ziemlich vorsichtig sein, da durch die vielen knapp unter der Wasseroberfläche liegenden Felsen schon zahlreiche Schiffe gestrandet sind - vor drei Jahren der Tanker 'Amoco Cadiz' - .

Unterkunft: Überwiegend werden in der Bretagne Ferienhäuser vermietet (möglichst frühzeitig buchen). In größeren Orten stehen auch einige Hotels zur Verfügung, aber auch Zeltplätze sind genug vorhanden.

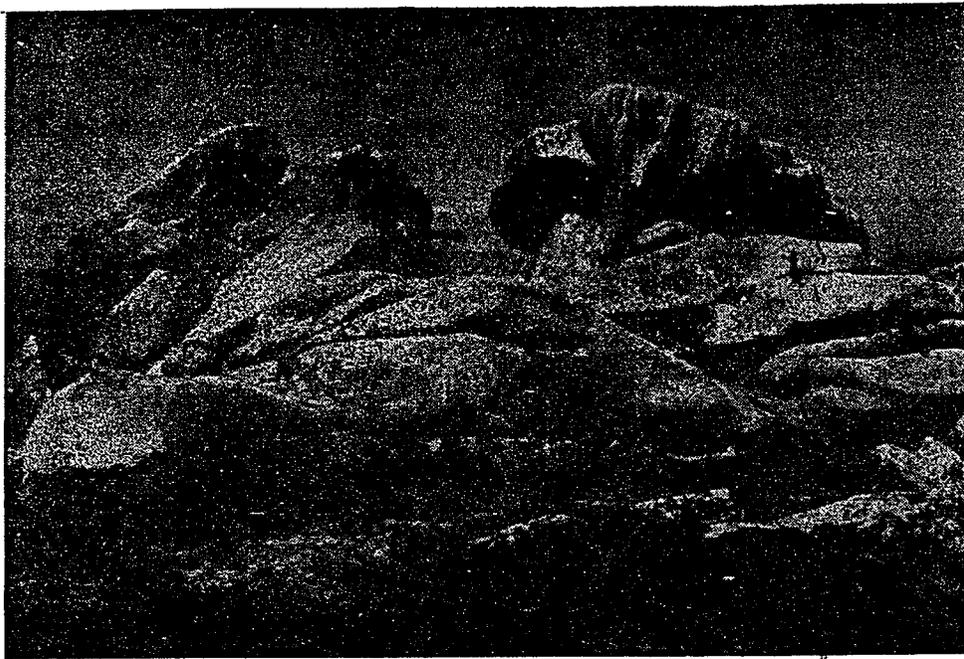
Anfahrt: Ich würde jedem empfehlen, mit dem Auto in die Bretagne zu fahren (Fahrzeit: ca. 13-15 Std. - je nach Strecke und Auto -).

Ein Auto ist schon deshalb wichtig, weil es in vielen kleineren Orten teilweise gar keine Busverbindungen gibt. Die Einheimischen dort sind, wenn sie kein Auto haben, per Mofa, Fahrrad oder Pferd unterwegs.

Verständigung: Etwas französisch sollte man doch beherrschen, da die Bretonen, denen ich begegnet bin, weder deutsch noch englisch sprachen.

Mir jedenfalls hat die Bretagne sehr gut gefallen und ich würde jederzeit wieder dort hin fahren, um mir die Gebiete anzusehen, die ich noch nicht kenne.

Irene Lusch



ISI

für FREMDSPRACHEN und BÜROBERUFE

Englisch ■ Französisch ■
Spanisch ■ Italienisch ■
Deutsch für Ausländer ■
Weitere Sprachen auf Anfrage ■

Maschineschreiben (in
nur 3 Wochen!) ■ Steno-
graphie ■ Stiefographie ■ Deutsche
Sekretärinnen - Kurse ■

Ihr
Schulungs-
institut

ISI

Sicheres Lernen mit Lernzielgarantie.
Kurze Lehrgangsdauer.
Audio-visuelle Lehrsysteme.
Qualifiziertes Lehrpersonal.

Einzel- und Gruppenunterricht.
Intensiv- und Firmenkurse.
Freie Wahl der Kurszeiten.
Kostenloser Probeunterricht.

ISI

Kastanien-
allee 99
Tel. 239000